

# Was ich noch zu sagen hätte ...

## Die «heutige Jugend»

«Wer will, dass seine Zeitung gelesen wird, der muss Emotionen wecken!» Diese alte, aber nach wie vor aktuelle Weisheit habe ich ganz kürzlich wieder an einem Journalisten-Meeting gehört. Nur: Wie weckt man Emotionen? Insbesondere bei einer Generation -30, die sich, wie es ein Artikel im Tagesanzeiger-Magazin vom vergangenen Wochenende darstellte, in ihrer grossen Mehrheit «für das eigene Cool-Sein und sonst für gar nichts» interessiert? Kann ich bei einer grossen Zahl von LeserInnen mit einem Bericht wie demjenigen auf Seite 3 dieser Ausgabe Emotionen bzw. Betroffenheit auslösen oder geht das den Menschen in unserer Wohlstandsgesellschaft schlicht am A.... vorbei? Müsste ich eher auf die neuesten Trends bei Kleidern, Handys und Laptops setzen? – Und dann setzte ich mich gestern Abend spät zum «Schlummertrunk» am Rande der Musikfestwochen an einen Tisch neben eine Gruppe von Jugendlichen um die Zwanzig. Bekam mit,



wie sie engagiert über Migrationspolitik diskutierten, sich zu ihren Ängsten bekannten, aber auch Stichworte wie Menschlichkeit, Wohlstandsgefälle und Überfluss-Gesellschaft in ihre Argumentation mit einbezogen. Und fragte mich: Ist es vielleicht so, dass wir – und damit meine ich ausdrücklich auch die Medien – uns viel zu viel blenden lassen von den ausgeprägtesten VertreterInnen der «Generation cool» und «die heutige Jugend» genauso verkennen, wie wir selbst seinerzeit von den älteren Generationen verkannt worden sind? Die «heutige Jugend» ist – das stelle ich immer wieder fest – in ihrer persönlichen Entwicklung sehr viel weiter, als wir es im vergleichbaren Alter waren. Die unbeschränkte Verfügbarkeit von Information und Wissen dürfte dafür zu einem wesentlichen Teil verantwortlich sein. Die «heutige Jugend» ist (mindestens) so gut, wie wir es damals waren. Man muss sie nur achtsam wahrnehmen ...

Fredy Kradolfer